



Die Schmiede in Seeth

Arno Vorpahl – Süderstapel



Abriss! War das eindeutige Votum der meisten Seether, wenn sie vor einigen Jahren nach der Zukunft ihrer Dorfschmiede gefragt wurden. Die Gründe dafür lagen sicherlich in dem schlechten Zustand des Gebäudes. Aber auch die Tatsache, dass es „nur“ ein Kniestockhaus war, in einer sonst so denkmalreichen Gemeinde wie Seeth, in der reetgedeckte Fachhallen-, Querdielenhäuser oder Haubarge Seite an Seite stehen, mag ein Grund gewesen sein. Glücklicherweise ist es nicht dazu gekommen.

In der Gründerzeit, dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, wurde überall im Lande ein neuer Baustil etabliert. Die Zeiten der reetgedeckten Querdielenhäuser waren vorbei, Fachhallenhäuser wurden längst nicht mehr errichtet. Jetzt wurden die sogenannten „Kniestockhäuser“ gebaut. Ihr auffälligstes Merkmal ist der Kniestock oder Dremmel: Die Außenwand auf der Seite der Traufe wurde höher gezogen, dadurch entstand ein größerer Raum auf dem Dachboden. Meist war dieser Kniestock bis zu 90 cm hoch. Typisch ist auch das Dach, oft mit einer geringen Dachneigung und ursprünglich mit Teerpappe eingedeckt. Wer mit offenen Augen



durch die Stapelholmer Dörfer geht, erkennt diese Häuser zu Hauf. Wer ab 1870 hier in den Dörfern neu baute, der tat es in diesem neuen Baustil. Als in Süderstapel im Jahre 1885 zehn Gebäude abbrannten, wurden die Neubauten als Kniestockhäuser errichtet. So entstand dort ein ganzes Dorfviertel in diesem Stil. Allerdings wurden diese Häuser immer wieder den neuesten Erfordernissen angepasst. So sind Kniestockhäuser in ihrer ursprünglichen Form heute wohl kaum mehr in Stapelholm erhalten. Die Dächer aus Teerpappe wurden bereits vor vielen Jahren durch Blech, Eternit oder Pfannen ersetzt. Außenwände wurden vorgeblendet oder ersetzt, so dass viele ursprüngliche Gestaltungs- und Zierelemente hinter tristen Mauern verschwanden. Die ursprünglichen Fensteröffnungen wurden in den 1960er und 1970er Jahren verändert. Moderne Haustüren, Glasbausteine und andere bauliche Sünden taten ein Übriges um das Erscheinungsbild dieser Häuser vollends zu verändern.



Diese Kniestockhäuser sind vermutlich zu alltäglich, zu „unspektakulär“ um als Baudenkmal wahrgenommen zu werden. Zumindest in Stapelholm, wo sich der Blick fast ausnahmslos auf Fachhallenhäuser und Querdielenhäuser richtet. Glücklicherweise haben wir noch eine Vielzahl sehr alter Bauernhäuser, doch darüber sollte man nicht die Kniestockhäuser vergessen, die ein wesentlicher Haustyp in den Dörfern Schleswig-Holsteins und eben auch in Stapelholm sind.

Bei der Schmiede in Seeth handelt es sich um solch ein gründerzeitliches Kniestockhaus. Das Gebäude wurde abseits der Hauptstraße errichtet. In dem Haus waren drei Nutzungen untergebracht: In der Mitte, hauptsächlich rechts der Haustür, befand sich die kleine Wohnung. Links davon gab es einen Stall, der jedoch nur für eine Landwirtschaft im Nebenerwerb ausgelegt war. Der Stall wurde zwar nach Süden hin vergrößert, dies geschah allerdings erst später. Selbst eine sonst übliche



Lohdiele zur Einfahrt der Ernte fehlte in diesem Haus. Ein großes Tor befand sich nur im rechten, westlichen Teil des Hauses, dort wo sich die Schmiede befand.

Zunächst war das Gebäude im Besitz von Franz Detlef Möller, danach folgte Franz Möller und ein Besitzer namens Donner¹. Mitte des 20. Jahrhundert war das Gebäude in Händen von Werner Kurth, der 1958 nach Amerika ging. Die Zeit der Schmiede in dem Haus ging zu Ende. Der landwirtschaftliche Teil wurde von Walter Dirks und ab den 1960er Jahren von Siegfried Gromball genutzt. Um die Jahrtausendwende kaufte Dieter Ellinghaus das Gebäude, von dem es die jetzigen Besitzer Herr Dr. Gerhard und Frau Christa Tams erwarben.



Über der Haustür ist ein kleiner Giebel mit einem Fenster. Dieser Giebel ist allerdings nicht ursprünglich und wurde erst einige Jahre nach der Erbauung des Hauses zugefügt. Vermutlich waren die Wohnräume im Erdgeschoss zu klein geworden und mit dem Giebel entstand im Dachgeschoss ein weiteres Zimmer. Neben alten Fotos weisen auch die Größe des Giebelfensters und die Abmessungen der verwendeten Steine auf ein späteres Entstehungsdatum des Giebels hin. Dennoch fügt sich dieser Giebel in seiner Gestaltung und Proportion harmonisch in das Gesamtbild des Hauses ein, das Fenster greift die Breite der Haustür auf.

Weitere Änderungen lassen sich am Haus feststellen. Links der Haustür wurde vom Stall ein Teil abgenommen und dort entstand ein zusätzliches Zimmer. Auch der

¹Mündliche Auskunft der Chronikgruppe Seeth



ehemals vorhandene hölzerne Vorbau, der noch auf alten Fotos dokumentiert ist, wurde nicht ursprünglich errichtet, sondern ist später angebaut.

Das Haus war marode, doch das Ehepaar Tams machte sich an die Sanierung, entkernte das Gebäude und stellte alte Fensteröffnungen wieder her. Die neue Wohnung wurde vollständig neu aufgebaut, eine neue Sohle gegossen und die Außenwände von innen mit einer zweiten Schale versehen. Dem schlechten Zustand des Hauses ist geschuldet, dass nicht mehr alte Substanz gerettet werden konnte. Das Haus, etwas versteckt am Ende einer Sackgasse, wurde mit viel Verständnis für den Haustyp saniert. So blieb der äußere, alte Charakter des Hauses erhalten und innen entstand eine Wohnung, die auch modernen Ansprüchen genügt. Gleichzeitig wurde viel Wert auf den Erhalt von Details am Gebäude gelegt, selbst die Isolatoren der Stromleitung am vorderen Giebel sind geblieben. Im rechten Teil des Hauses blieb die Schmiede bestehen. Bei ähnlichen Sanierungen wäre die alte Schmiede vermutlich als Garage umgebaut worden, hier blieb sie erhalten, wenn auch Teile wieder hergestellt werden müssen.

Der Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. verlieh der Schmiede in Seeth den Stapelholmer Baukulturpreis 2013. Er begründete seine Entscheidung: *„Die Dorfschmiede in Seeth erinnert als Kniestockhaus an einen oft vernachlässigten Haustyp in der reichen Hauslandschaft Stapelholms. Darüber hinaus steht die Schmiede für ländliches Gewerbe, dessen Spuren nach und nach aus unseren Dörfern verschwinden. Der Förderverein Landschaft Stapelholm e.V. würdigt den Erhalt des Gebäudes sowie die fachgerechte und liebevolle Sanierung durch die Verleihung des Baukulturpreises 2013.“*